

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, C

Abonnementspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12
Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörungen

Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt.

oder deren Raum 50 Pfg., die Reklamestelle 1 Mk. 50 Pfg. Mindest-
Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorzug ist der Rabatt unzulässig.

Nr. 85.

Jahrgang 1921.

Die Botschaft Hardings.

Washington, 13. April.

In der außerordentlichen Tagung des Kongresses wurde gestern die Botschaft des Präsidenten Harding bekannt gegeben. In der Botschaft heißt es:

Die Dringlichkeit eines sofortigen Tarifgesetzes kann nicht genug hervorgehoben werden. Ich habe keine Sympathie mit dem Gedanken, daß eine Flut eingeführter Waren die Kosten der Lebenshaltung herabsetzen werde. Eher wird dadurch unsere Kaufkraft gehindert. Eine Aenderung des Tarifgesetzes muß auf ein Schutzzollpolitik gegründet sein.

Die Ausdehnung der im Besitz Amerikas befindlichen und von ihm betriebenen Kabel- und Radiosysteme muß gefördert werden, denn es ist wesentlich, daß unsere Kaufleute die größte Verbindungsmöglichkeit und die Vorteile haben, die der Dienst zu vernünftigen Gebühren bietet.

Ueber die Fragen der äußeren Politik sagt die Botschaft: Au dem augenblicklichen Völkerbund, einem Weltregiment mit Uebervölkern, wird unsere Republik keinen Teil haben. Es kann hier keine Mißdeutung geben. Einen Verrat an dem wohlwollenden Willensausdruck des amerikanischen Volks bei den letzten Wahlen wird es nicht geben und es ist nur schwer, der Welt im allgemeinen und unseren Verbündeten im Krieg im besonderen zu erklären, daß der Völkerbundsvertrag unsere Genehmigung nicht erhalten kann. Ganz offensichtlich wurde das höchste Ziel des Völkerbundes dadurch hinfällig gemacht, daß der Bund mit dem Friedensvertrag verknüpft und dadurch zu einem Zwangsmittel der Sieger im Krieg wurde. Die Grundziele, die jede solche Vereinigung zu erreichen sucht, können nicht gelingen, solange diese Vereinigung das Werkzeug irgend eines besonderen Vertrags ist oder zur Erreichung der besonderen Ziele irgend einer Nation oder Gruppe von Nationen bestimmt ist. Das bei den Wahlen gegebene Versprechen, nach einem Verband der Nationen zu streben, wird treu gehalten werden.

Die Vereinigten Staaten stehen als einzige unter den verbündeten Mächten noch technisch im Kriegszustand mit den Mittelmächten. Diese außerordentliche Lage darf nicht weiter fortauern, und, um technisch den Friedenszustand ohne Verzug herzustellen, würde ich eine diesbezügliche erklärende Entschliessung des Kongresses mit den Einschränkungen, die notwendig sind, um alle unsere Rechte zu schützen, gutheißen. Das könnte in keiner Weise als Fahnenflucht von denen ausgelegt werden, mit denen wir im Krieg gemeinsam unsere Opfer gebracht haben. Denn diese Mächte befinden sich bereits im Friedenszustand. Eine solche Entschliessung sollte nicht weiter als den Friedenszustand erklären, den ganz Amerika fordert.

Es würde unklug sein, eine Darlegung über die zukünftige Politik mit Bezug auf europäische Angelegenheiten in einer solchen Erklärung des Friedenszustands zu machen. Wir würden sonst bei der Verbesserung der Fehler der vorkriegenden Gewalt (Wilson, D. Schr.), die beim Abschluß des wichtigsten Vertrags in der Geschichte der Nationen die festgesetzten Bedingungen des Staates nicht anerkannte, in den anderen Fehler übergehen, wenn der Kongress oder der Senat die Funktionen der vorkriegenden Gewalt an sich nehmen würde. Unsere höchste Pflicht ist die Wahrung der festgesetzten Vollmachten eines jeden und die Förderung dieses Geistes des Zusammenwirkens, der zum gemeinsamen Wohle so wichtig ist.

Es würde eitel sein, Sonder-Friedensverträge mit den Mittelmächten zu schließen, unter der Annahme, daß diese allein hinreichend wären, da die Lage so verwickelt ist, daß unsere Friedensverbindlichkeiten die Weltbeziehungen und bereits erfolgte Regelungen nicht außer Acht lassen dürfen. Weder der Kongress noch das Volk bedarf meines Versprechens, daß ein Ersuchen um Unterhandlungen über die Friedensverträge, die notwendig sind, ebenso überflüssig und unnötig ist, wie technisch unwirksam.

Der Anteil Amerikas bei der Neuordnung und Wiederherstellung kann nicht außer Acht gelassen werden. Nach dem die Ueberreinerung des Völkerbunds

stellung muß geschaffen werden, bevor der

Fortschritt wieder einsetzen kann.
Hilfsbereitschaft bedeutet jedoch nicht Vertragsverletzung und Teilnahme an wirtschaftlichen Anordnungen bedeutet nicht eine Bürgschaft für Vertragsverpflichtungen, die uns nicht betreffen und an denen wir keinen Anteil haben, in dem dringenden Wunsch, das Beste für unsere eigene Republik zu tun.

Um einen hohen Platz unter den Nationen aufrecht zu erhalten und zu gleicher Zeit volle Gerechtigkeit zu bieten, werde ich auf die beste Weise den Rat des Senats einholen, nachdem dieser mit allen den Bedingungen, denen Rechnung getragen werden muß, den Verpflichtungen, die erfüllt und unseren Rechten, die geschützt werden müssen, bekannt gemacht worden ist.

Wir können der Menschlichkeit keinen wirksamen Dienst erweisen, bevor wir nicht von Neuem unsere eigenen Fähigkeiten zum Zusammenwirken in der Anordnung der Befugnisse, die die Verfassung verlangt, beweisen, und keinerlei Verträge können abgeschlossen werden, die unsere Verpflichtungen im Krieg außer Acht lassen. Für die Zukunft kann keine nützliche Gesellschaft der Nationen auf Gerechtigkeit gegründet und zum Frieden verpflichtet werden, bevor Verträge, die den Frieden wieder herstellen, von den Nationen besiegelt werden, die sich im Kriege befanden. Für die vollständige Wiederherstellung des Friedens und zur Bewirkung der amerikanischen Bestrebungen nach einem Verband der Nationen zur Unterstützung der Welt ohne Weltregierung werde ich mich vorbereiten, indem ich mir die hohen Privilegien der überragenden Pflicht der Ver. Staaten in dieser kritischen Zeitlage vor Augen halte.

Zur Abrüstungsfrage führte Harding aus, er stehe dem Wunsch, die schwere Bürde der Rüstungen abzulegen, sympathisch gegenüber. Die Vereinigten Staaten seien bereit, mit den anderen Nationen zu diesem Zweck zusammenzuwirken, aber die einfachste Klugheit verbiete es den Vereinigten Staaten allein abzurufen.

Das Wesentliche in der höchst merkwürdigen Fassung der Botschaft scheint zu sein: Die Vereinigten Staaten wollen dem unnatürlichen Zustand des förmlichen Westerbeseitens des Kriegs zwischen Deutschland und Amerika durch einen Sonderfrieden auf der Grundlage der Entschliessung des Senators Knox ein Ende machen. Der Frieden von Versailles werden sie nicht anerkennen, ebenso wenig den Völkerbund, der törichter Weise mit dem Friedensvertrag so verknüpft wurde, daß er die Grundlage des Vertrags bildet. Eine solche „Neuerregierung“ einiger Nationen oder allenfalls einer Gruppe von Nationen ist für Amerika unerträglich und widerspricht den Grundätzen eines wahren Weltfriedens, den die Botschaft durch die Gründung eines „Bundes der Nationen“ zu sichern versuchen will. Die Vereinigten Staaten sind bereit, Deutschland Hilfe zu gewähren, aber, so meint die Botschaft, daraus dürfe man in Deutschland nicht die Hoffnung schöpfen, daß ihm an der Erfüllung des Vertrags etwas geschenkt werde. Andererseits sollen die Verbündeten nicht glauben, wenn Amerika an der Regelung der wirtschaftlichen Forderungen teilnehme, so übernehme es dadurch auch eine Bürgschaft dafür, daß die Forderungen des Verbands von Deutschland auch bezahlt werden. Amerika lehnt also z. B. eine Verpflichtung, Deutschland bei der Aufnahme einer internationalen Anleihe beizuspringen, ausdrücklich ab.

Fortgesetzt

nehmen alle Postboten, Postanstalten, Briefträger, sowie die Agenten und Aussträger Bestellungen auf unsere Schwarzwälder Tageszeitung entgegen.

Neues vom Tage.

Kabinettsitzung.

Berlin, 13. April. Das Reichskabinett trat heute vormittag zu einer längeren Beratung über die Entschädigungsfrage zusammen. Dem Reichsminister Dr. Simons wurde das Vertrauen ausgesprochen. Nach der „Germania“ sind die Führer der Regierungsparteien nach Berlin berufen worden.

Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen hat im Reichstag eine Anfrage eingebracht, welche Maßnahmen die Reichsregierung zur Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten in der Entschädigungsfrage zu ergreifen gedenke und ob sie bereit sei, den Entschädigungsplan anzunehmen, der von der internationalen sozialistischen Arbeitsgemeinschaft in Amsterdam vorgeschlagen wurde.

Keine deutschen Beamten für die Rheinzolllinie.

Berlin, 13. April. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet: Zu der Frage, ob deutsche Beamte zur Durchführung der „Sanktionen“ im Rheinland zur Verfügung gestellt werden sollen, gab der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz in der gestrigen Sitzung des Reichswirtschaftsrats die Erklärung ab, daß das aus vaterländischen, politischen und wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sei. Man könne deutschen Beamten nicht zumuten, unter Umständen gegen die vaterländischen Interessen tätig zu sein.

Verfahren wegen Hochverrats.

Berlin, 13. April. Die kommunistische „Rote Fahne“ veröffentlichte einen Artikel „Die Henkerjustiz“, der sich in scharfer Weise gegen die Sondergerichte wandte. Die Nummer wurde beschlagnahmt und gegen den verantwortlichen Redakteur wurde das Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet.

Selbstschutzverbände in Anhalt.

Berlin, 13. April. Die „Tögl. Rundschau“ meldet, die Regierung in Anhalt habe den Bewohnern freigestellt, örtliche Heim- und Flurschutzverbände mit oder ohne Waffen zu bilden, um verdächtige Personen anzuhalten und zu durchsuchen. Viele Gemeinden haben bereits Schutzverbände gebildet.

Nahr über die Einwohnerwehren.

München, 13. April. Im Haushaltsausschuß des Landtags führte gestern Ministerpräsident v. Nahr aus: Der bewaffnete Selbstschutz ist nur eine vorübergehende Hilfseinrichtung polizeilicher Art, wie man sie auch in England, Italien und Amerika kennt. Sie werden verschwinden, sobald das Bedürfnis aufhört und die Staatsgewalt wieder stark genug ist, für Ordnung zu sorgen. Unsere Gegner verkennen Wesen und Ziel der Einwohnerwehr. Ohne die Aufrechterhaltung der Ordnung ist die befriedigende Lösung der Entschädigungsfrage unmöglich. Die Forderung der Reichsregierung, die bayerische Regierung solle bei der Auflösung der Einwohnerwehr mitwirken, geht über die Note der bayerischen Regierung vom 6. Februar hinaus, in der gelagt ist, daß die Deckung der Entwaffnungs- und der Entschädigungsfrage unmöglich sei. Ist heute die richtige Zeit, die Selbstschutzverbände aufzulösen, wo die kommunistische Gefahr von Tag zu Tag gewachsen ist? Hätten Reichswehr und Sicherheitspolizei ausgereicht, wenn in Bayern die Einwohnerwehr nicht mehr bestanden hätte? Die bayerische Regierung hat nicht aus Halsstarrigkeit an ihrem Standpunkt festgehalten und die Reichsregierung um neuerliche Prüfung der Frage ersucht, sondern aus zwingenden Gründen der Staatsnotwendigkeit.

Aus dem besetzten Gebiet.

Rattowig, 13. April. Der französische General Denais hat angeordnet, daß alle Verbreiter solcher Nachrichten, sowie Beamte, Angestellte oder Polizeibeamte, die ihren Posten verlassen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Enttäuschung in Paris.

Paris, 13. April. Die Botschaft Hardings hat in gewissen Kreisen einige Enttäuschung hervorgerufen zu haben. So schreibt Pertinax im „Echo de Paris“, man habe geglaubt, bevor Harding sich offen für die Beendigung des Kriegszustands mit Deutschland ausspreche, werde er sich mit den Verbandsmächten ins Benehmen setzen. Man sehe aber jetzt, daß die Senatoren des Auswärtigen Ausschusses den Sieg davongetragen haben. Das sei wohl dem Umstand zuzuschreiben, daß Frankreich durch

Stian) verücht habe, America zum Beitritt zum Frieden von Versailles und zum Völkervertrag zu bewegen, statt aus den Erklärungen des Senators Knox den bestmöglichen Nutzen zu ziehen.

Die Ausfuhrabgabe.

London, 13. April. In verschiedenen englischen Häfen liegen Massen von Gütern aus Deutschland aufgeschichtet, die vor Inkrafttreten der Einfuhrabgabe bestellt werden sollten. Die Aufsichtsbehörde gibt aber nur die wenigen Güter frei, deren Verkäufer nachweisen können, daß sie die deutschen Waren vor dem 8. April gekauft haben. Für die übrigen muß die Abgabe von 50 Prozent entrichtet werden.

Die Verhandlungen mit den Streikenden in England abgebrochen.

London, 13. April. Die Bergleute haben gestern Abend der Arbeitsdreibunds-Konferenz mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Vorschläge der Regierung und der Bergwerksbesitzer mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg nicht wieder aufgenommen werden könnten. Es sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo der Dreibund zur Aktion schreiten müsse. Die Konferenz des Dreibunds vertagte sich auf heute.

Der Vorsitzende des Verbandes der Bergwerksbesitzer gab gestern Abend bekannt, daß die Verhandlungen über die Fragen der Nationalisierung des Bergbaus und der nationalen Regelung der Löhne abgebrochen worden sind. Die Bergwerksbesitzer haben den Arbeitern alles angeboten, was sie zu gewähren imstande seien.

Die Regierung schlägt als Ausgleich vor, die Löhne der Bergarbeiter bei gleichartiger Arbeit zwar nicht für das ganze Land, doch für jeweils einen Grubenbezirk gleich zu gestalten. Die Grundzüge sollen für das ganze Land gleich sein. Lohnstreitigkeiten sollen von einem gemischten Ausschuss geregelt werden. Die gegenwärtige Konferenz soll auch bestimmen, welcher Prozentsatz des Unternehmergewinns auf die Löhne entfallen soll. Die Regierung erklärt sich bereit, die Staatszuschüsse für eine kurze Zeit noch fortzusetzen, um dem zu schnellen Sinken der Löhne in den am meisten betroffenen Bezirken Einhalt zu tun.

Teufel an Holland.

Berlin, 13. April. Auf ein Dankschreiben des Reichspräsidenten an die Königin Wilhelmine der Niederlande wegen der Wahrnehmung der deutschen Interessen während des Kriegs ist eine Antwort eingegangen, in der die Königin ihrer besonderen Genugtuung Ausdruck gibt, daß sie in gemeinsamen Bemühungen mit ihrem Volk zu den Werken der Menschlichkeit beigetragen konnte.

Die Reichsregierung hat der kaiserlichen Familie aus Anlaß des Todes der ehemaligen Kaiserin ihr Beileid ausgesprochen.

Die Kabinetsbildung Stegerwalds gescheitert?

Berlin, 13. April. Der „Deutschen Allg. Zeitung“ zufolge hat Ministerpräsident Stegerwald Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei angeknüpft und es soll durch eine direkte Aussprache zwischen Deutschen Volkspartei und Sozialdemokratie ein letzter Versuch gemacht werden, die Gegensätze zu überbrücken. Gelingt das nicht, so dürften die Bemühungen Stegerwalds, das Kabinett zu bilden, als gescheitert anzusehen sein.

Die Arbeiten des Reichstags.

Berlin, 13. April. Nach der „Allg. Volkstg.“ wird der Reichstag vom 20. April ab 2 1/2 Wochen tagen und am 7. Mai in die Pflingstferien gehen. Nach Pfingsten ist zunächst eine Tagung von 4-5 Wochen in Aus-

sicht genommen. Wodurch sollen längere Sommerferien eintreten, falls die politische Lage diese Absichten nicht umflürgt.

London, 13. April. (Reuter.) Der Arbeiterdreibund hat beschlossen, den Ausstand am Freitag Abend 10 Uhr zu beginnen.

Aus Stadt und Land.

Montag, 14. April 1925.

* Befähigt wurde die Wahl des Verwaltungspräsidenten August Weyle von Markgröningen Oberamts Ludwigsburg zum Ortsvorsitzer der Gemeinde Leinach.

Nicht Schwestern zur Erholung auf! Nach einem mährischen Jahr im abgeschlossenen Kran-Landbetrieb oder dem täglichen Treppauf, Treppab der Pfärsorgarbeit bedarf ein großer Teil unserer 5000 über ganz Deutschland verteilten Schwestern dringend für den Jahresurlaub eines Landaufenthalts mit viel Licht, Luft und Sonne, einer Ernährung, die nicht ganz so knapp an Milch, Butter, Eiern ist, wie die der Großstädte und Industriegegenden ist. Wer ein sonniges, ruhiges Gastzimmer für mindestens 4 Wochen frei hat, stelle es für eine Schwester zur Verfügung. Soll sie in der Zeit auch wöchentlich ganz von allem Bewußtsein ausgeschaltet sein, so wird ihre reichliche Lebenserhaltung doch manche nützliche Anregung ins Haus bringen. Der größte Teil der Schwestern ist jetzt gut genug besoldet, um einen vernünftigen Preis für einen Landaufenthalt zahlen zu können, eine kleine Gruppe kann allerdings nur an Feiertagen, wenn sie als Gäste eingeladen werden. Im letzten Jahr haben Schweden und Finnland in größtmöglicher Weise geholfen. Sollten wir uns an unsere eigenen Landstücke vergehen wenden? — Da möglichst im April die Festlegung der Urlaube erfolgen muß, werden umgehend Meldungen mit Angabe von Zeit und Dauer, ob unentgeltlich oder zu welchem Preis und unter welchen sonstigen Bedingungen, der Post- und Bahnstation, Entfernung und Beherbergung zu der letzteren werden erbeten vom Vorstand der Schwesternschaft der Berufsorganisation der Krankenschwestern Deutschlands, Berlin W. 50, Regensburgerstr. 28 IV. J. A. Generaloberin Agnes Roth.

— Die Erhöhung der Fernspreckgebühren, die teilweise bis zu 50 Prozent beträgt, soll nach dem neuen Bescheid vom 1. Juli im Kraft treten.

— **Händholzpreise.** Die Händholzindustrie-Gesellschaft m. b. H. in Berlin teilt mit, daß die bisherigen Preise für Händholzerzeugnisse in- und ausländischer Erzeugung, nämlich 2.50 Mark für das Paket zu 10 Schichten oder 25 Pfennig für die Schicht bis auf weiteres bestehen bleiben.

Die Zwangsbeurteilung der Händholzer endet am 1. Juli d. J. ihr Ende.

— **Einheitliche Kurzschrift.** Auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern ist ein Sachausschuß von Vertretern aller bedeutenden Kurzschriftarten eingesetzt worden, der die Grundlagen für eine einheitliche deutsche Kurzschrift ausarbeiten soll.

— **Obstbaumpflege.** Es ist unklug, Obstbäume mit dünnen Stämmchen sich selbst zu überlassen. Sobald wir keine stärkeren Früchte zu gewärtigen haben, sind dünne Stämme auf ihrer Nordseite von oben an bis gegen den Erdboden hin in gerader Richtung vorsichtig zu rufen, nicht zu tief und nicht zu flach. Ist das Stämmchen oben und unten gleich stark, hier wohl gar noch dicker, so wird zunächst nur seine untere Hälfte gerippt. Obstbäume dürfen nicht an der ersten besten Ecke des Gartens gepflanzt werden, wo sie Wind und Sonnenstrahlen in gleicher Weise ausgeht sind. — Obstbäume an den Mauerparten sind öfters und durchdringender zu beschneiden als freistehende Bäume. Eine Mauer hält viel Regen ab und durch die größere Wärme an ihr wird eine größere Wassermenge verdunstet als aus dem freiliegenden Boden.

— **Gegen Insektenstiche.** Ein gutes Mittel gegen Insektenstiche ist der Saft der Speisepfeffer. Bei Anwendung des Zwiebelzuges verspürt man sofort Lindung und andern Tags ist die Geschwulst verschwunden. Wenn einem im Wald die Bremsen zu sehr zusetzen, so verjuche man es mit zerdrückten Blättern des wilden Knoblauchs und alsbald mildern sich die Schmerzen.

— **Dem Colmer Begleit.** 12. April. (Eingung erzielt. — Schulheizenwahl.) Am 16. März fand unter Mitwirkung eines Ministerialbeamten in der Frage des Straßensbaus in Michalben-Berne eine Zusammenkunft statt, die den Zweck hatte, die Unebenheiten zwischen Michalben und Hornberg auszugleichen. Nach mehrstündigen Verhandlungen gelang es, einen Vergleich zu Stande zu bringen. Hornberg stellt hiernach, nachdem es den Wald abgeholzt hat, den Grund und Boden für den Wegbau zur Verfügung, der ganz auf Kosten der Gemeinde Michalben geht. Auch hat Michalben den Weg dauernd zu unterhalten. Hornberg hat dabei die auf seiner Markung zum Straßensbau benötigten Steine unentgeltlich aus seinem benachbarten Wald abzugeben. Als Gesamtschädigung für Grund und Boden, sowie für die Steinabgabe erhält Hornberg von Michalben den Betrag von 22 500 Mk. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. Die Baukosten werden nach vorläufiger Berechnung rund 700 000 Mk. betragen werden. — Die Schulheizenwahl in Michalben findet am kommenden Sonntag, in Hornberg eine solche am 1. Mai statt.

— **Freudenstadt, 13. April.** (Tödlicher Unfall.) Gestern Abend fiel der 18 Jahre alte Kaufmann Karl Wels (i. Fa. Knoblauch hier, Sohn des Hauptlehrers Wels in Glatten, in dem Waldchen unterhalb der Christophskapelle von einer Lanze, so unglücklich auf einen darunter liegenden spitzen Felsen, daß er lebenslos liegen blieb. Der Verunglückte hatte einen Schädelbruch davongetragen, dem er heute im Bezirkskrankenhaus erlegen ist.

— **Neuenbürg, 11. April.** (Blodensiftung.) Die Firma Kraut und Romp. in Hohen hat der evang. Kirchengemeinde Neuenbürg eine Stiftung von 3000 Mark für den Blodensiftungsfonds zukommen lassen.

— **Stuttgart, 13. April.** (Regimentszusammenkunft.) Die Angehörigen des ehemaligen 1. Reg. Feldart.-Regis. 1/2 veranlassen am Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 1/2 2 Uhr, in der Viederhalle in Stuttgart eine Zusammenkunft mit Familien. Das Regiment, dessen Stamm im August 1914 als 3. Abteilung des Reg.-Feldart.-Regis. 26 ins Feld zog, hat in den So-

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

(4)

(Nachdruck verboten.)

Ein leises Geräusch hinter der schweren Türschwelle, die die halboffene Türdecke, wie das Rascheln einer Matte, machte sich bemerkbar, aber die beiden jungen Menschen achteten nicht darauf, sie merkten nicht, daß ein heftiges Auge durch ein ansehnliches Mottenloch gespannt auf sie gerichtet war.

„Gitta,“ sagte Ulrich leise. Er hatte sich zu ihr hingegenigt und sah ihr leidenschaftlich in das schöne Antlitz, das sich unter diesem Blick mit tiefer Purpurglut überzog.

„Hast Du mich nicht schon längst besiegt, Geliebte?“ fragte er jählich und drückte ihre Handchen an seine Brust.

„Er glitz vom Sessel herab und kniete vor ihr nieder.“

„Sieh mich an, Gitta,“ bot er innig, „und laß mich aus Deinen Augen die Antwort ablesen.“

Da hob sie den gesenkten Blick auf, und wie eine für lebendigen Lichtes, das durch die Finsternis dringt, brach durch die zurückgehaltene Wut aus ihrer Seele hervor, so daß er unter dieser Hülle erschauerte.

„Mein Lieb! Mein Glück! Mein Weib!“

Stürmisch zog er die Schenkel an sein Herz.

„Hast Du mich nicht weit aus meinem Kreise gezwungen, Geliebte? In die Ferne, hierher? Ach es tut mir so weh wenn ich denke, daß diese Stätte Dein Vaterhaus ist, und doch heiligt Dein Fuß selbst diese Schwelle! Die Räume sind mir teuer, die Dein Kinderlachen gehört und Dein Tränen gesehen haben! — Sprich, Gitta, wann darfst Du von hier fortziehen? Am liebsten brächte ich Dich gleich zu meiner Mutter, unter deren Schutz Dich nichts Unheilliches berühren kann.“

„Aber hast einer Antwort fähig? Ihr Haupt auf seine Brust herab und all' das lange angefallene Weh in ihrem einsamen Dornen ihre freud- und freudlose Jugend, die Liebe und Besorgnis, welche an Stelle der heiligsten Gefühle in ihr wohnen,

der Wall von Trost und Hochmut, den ihre nach vier hundert Jahre Seele dafür zwischen sich und die Welt gestellt, die eilige Umarmbarkeit mit der sie sich gepaart, — das alles schmolz dahin, es wurde hinweggeschwemmt in ihren Tränen.

Ulrich richtete sich langsam auf, er barg ihr Haupt zärtlich an seiner Brust.

„Endlich — wie lang mühen dem alten Lauscher hinter dem Vorhang die Minuten geworden sein, — endlich beherztete sich Gitta und trug die Augen. Mit dem ersten bräunlichen Kuß, der ungeahnte Wunden durch beider Herzen erlitten ließ, nahm der Geliebte das letzte schmerzliche Judes von ihren Lippen hinweg.“

„Ulrich,“ flüsterte Gitta, sich aus seiner Umarmung lösend, „es ist zuviel des Glücks! Ich ängstige mich, daß es mich töten könnte!“

„Sterben, teuerste Gitta? Denk' nicht an Sterben in diesem köstlichen Augenblick, der uns den Himmel auf die Erde zaubert.“

„Vergib mir, Ulrich, ich bin gewiß töricht. Aber wie kann ich soviel Glück mit einem Male fassen, wie soll ich so schnell an seinen Bestand glauben, da es mich bis jetzt so wenig heimgesucht hat.“

„Du sollst daran glauben lernen,“ sagte er, „ich will Dich lehren wie herrlich es ist, glücklich zu sein! Vertraue Du mir?“

„Ja, ich vertraue Dir,“ nickte sie mit Stolz und demütiger Hingabe in ihrem Blick.

Jetzt schien der Lauscher hinter der Portiere es für den geeigneten Moment zu halten hervorzukommen. Vorsichtig trat Jostl Tislar einen Schritt zurück, damit das Wallen des Vorhangs nicht seine vorherige Anwesenheit verrate, aber er hätte schon mitamt dessen vorherigen Falten auf die Veranda sitzen müssen, um bemerkt zu werden.

Sein Herantreten nach Mutter feierlicher Aufzüge auf der Bühne, im Takt eines Krönungsmarsches — zwei Schritte vorwärts, dann eine Pause und wieder von vorn, — beachteten die beiden weltentrückten Menschenkinder nicht, ebenfalls einig ihnen die jännerliche Nähe, welche sich der Alte gab, Stanken und Nahrung in seinen Wienen kämpfen zu lassen. In Wahrheit überlag er im stillen doch nur, wie er sich diesen ohne sein Zutun zustande gekommenen Wandel am besten aufzuheben konnte.

Graf Burgmeister würde seinen Schwiegervater nicht haben lassen, das sah er ein, aber ebenso klar war ihm, daß

verzeihe ihm schwerlich die Mittel zu dem Leben bewahren würde, das er in den letzten Jahren geführt hatte.

Er spielte infolge dieser unklaren Erwägungen durchaus eine groteske Figur, als er sich die Hände reibend nun endlich verlegen vor den beiden aus ihrer seligen Versunkenheit Erwachenden stand. Er überlegte schnell noch alle möglichen Bedingungen, unter denen er vielleicht seine Zustimmung geben würde, vorläufig wollte er sie jedenfalls hinauschieben, denn auf diese Weise erhoffte er für sich größere Chancen für die Zukunft.

„Das ist ja alles ganz schön und ganz gut,“ meinte er, den Kopf wiegend, als Gitta Hand in Hand mit Ulrich auf ihn zuwärt und in fast überirdischem Glanze strobhend sagte:

„Papa, hier hast Du meinen Bräutigam.“

„Sehr schön und gut,“ wiederholte der Alte, sich vor Verlegenheit windend, noch einmal, „aber meinen Segen kann ich so schnell doch nicht geben.“

Er hielt inne; ob er wohl selber fühlte, daß sein Segen kein unerlässliches Requisit für eine glückliche Ehe seiner Tochter sei?

„Das heißt,“ fuhr er, ein wahres Jammerbild seiner schlecht eingeleiteten Rolle fort, „ich würde ja vielleicht keine Einwendungen machen, wenn...“

„Ihre Tochter und ich sind einig, Herr Baron! Ich bitte Sie hiermit um Gittas Hand,“ fiel Graf Burgmeister schnell ein, jeden weiteren Ausfall des Alten dadurch abzumildern suchend.

„Ja, ja doch!“ meinte Baron Jostl, dem mit einem Male eine dumpfe Vorstellung kam, wie er sich inbetreff des mütterlichen Vermögens seiner Tochter zu stellen hatte. Es waren außer einem, wenn auch bescheidenen Barvermögen kostbare Brillanten dazugekommen, Familienerbstücke seiner Gemahlin; aber sowohl Geld wie Steine waren ihm wie Staub durch die Hände geglienen. Alles war dahin!

Verlegen schob er sein Sammetläppchen auf dem struppigen Schädel hin und her, ließ die wässrigen Augen zusammen und kratzte sich nervös hinter dem Ohr. Gut übrigens, daß Gitta noch nicht mündig war, dachte er endlich erleichtert.

Ulrich Burgmeister, welcher sich die Verlegenheit des Alten ziemlich richtig deutete, machte eine unmutige Bewegung.

Fortsetzung folgt.

gestärkten, beim Vormarsch in Österreich, an der Somme, in Flandern und in den Rückzugsstadien sich unvergänglichen Ruhm erworben.

Ein Stuttgarter Original, der Weingärtner und Weinwirt Rudolf Bühler, ist im Alter von 70 Jahren nach langem Leiden gestorben. Bühler war unter dem Pseudonym 'Wabbe' wirthschaftlich und gegen seines biedereren, offenen Wesens und seines klaren Verstandes und Herzens allgemein beliebt.

Konfirmationseisen. Unter Führung ihrer Lehrers besuchten Konfirmanden von Hausbrunn auf die verkrüppelten Kinder in der Paulinenzelle und brachten ihnen 144 Eier.

Nöfingen, 13. April. (Unfall.) Das 11-jährige Zöhlchen der Witwe Kath. Eißler verunglückte dadurch, daß sein jüngeres Brüderchen beim Bereitlegen des Holzes mit dem Spaltbeil vorzeitig zuschlug und dem Älteren in der linken Hand den Zeig- und der Mittelfinger oberhalb des Mittelgelenks abschlug.

Dugau, 13. April. (Schiffbrand.) Am nordlichen Federsee geriet auf einer Länge von ungefähr 1000 Metern und in einer Breite von 30-40 Metern das Schiff in Brand. Die in diesem Gelände liegenden Streifen wurden alle ein Raub der Flammen. An der Vogelwelt dürfte der Brand großen Schaden anrichtet haben, da gegenwärtig Brutzeit ist und der Schilf hauptsächlich als Brutstätte dient.

Aulendorf, 13. April. (Bautätigkeit.) Auf einem riesigen Baugelände wird zur Zeit ein Kyanidwerk, ein modern eingerichtetes Sägewerk, errichtet. Auf eine große Zellfabrik ist geplant.

Kornweilheim, 13. April. (Zeichenfund.) Am Dienstag morgen wurde auf dem Bahngleis die Leiche eines Mädchens gefunden, dem beide Hände abgefahren waren. Der Unfall ist noch nicht aufgeklärt.

Stingen, 13. April. (Brand.) In der Nacht zum Dienstag brannte die neu eingerichtete Brennerei des Brennereibesizers Jllig nieder. Die Entstehungsurache ist noch nicht geklärt.

Münchingen, 13. April. (Pferdepreise.) Zum Pferdemarkt des Landgerichts Offenhausen hatten sich wieder einige hundert Liebhaber eingefunden. Zu Versteigerung kamen 22 Wallachjährlinge des Jahrgangs 1919. Die ersten Preise bewegten sich von 7500 bis 10788 Mk. Im Vorjahr sind für die gleichaltrigen Wallachjährlinge durchschnittlich 10263 Mk. erzielt worden; ein Rückgang der Preise hat also nicht stattgefunden.

Tübingen, 13. April. (Der verhängnisvolle Tausender.) Ein junger Schlingel, der seinem Nachbarn einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte, konnte einen Tausendmarktschein von einem Hundewerter nicht unter die Hand und hat sich dadurch als Dieb verraten. Der größere Teil des Geldes wurde aus dem Versteck hervorgeholt.

Tailfingen, 13. April. (Autounfall.) Bei der Heimfahrt von Holzverkäufen ist in vergangener Nacht eine Gesellschaft von vier verunglückt. Das Auto fuhr bei der Kirche in Dürrenanggen auf eine Mauer und stürzte um. Gemeinderat und Bauereibesitzer Jakob Biber und Sägewerksbesitzer Hermann Ammann wurden tot unter dem Wagen herangezogen, Schultheiß Hüfner gelung leichter Verletzungen davon.

Schwenningen, 13. April. (Besitzwechsel in der Industrie.) Das Chonowwerk G. m. b. H. hier ist in den Besitz der Thüringer Werksabrik Edmund Herrmann A. G. Generaldirektion Berlin übergegangen, welche letztere auch die ehemals E. R. Schenker'schen Grundstücke und Gebäude käuflich erworben hat.

Ulm, 13. April. (Wahl.) Redakteur Otto Kuttas beim 'Schwab. Volksboten' wurde in seiner Heimatgemeinde St. Marien zum Bürgermeister gewählt.

Schelllingen, 13. April. (Einbruch.) Vorlechte Nacht wurde in der Behausung des Altertumsforschers Mariin Kohn zum drittenmal eingebrochen. Die Diebe entwendeten 1500 Mk. Bargeld, das Kohn tags zuvor bei einer Ulmer Bank abgehoben hatte.

Das neue Lohnabzugsverfahren.

Bekanntlich soll das ganze Lohnabzugsverfahren durch ein besonderes Lohnsteuergesetz geregelt werden, dessen Sätze mit denjenigen des neuen Steuergesetzes, wie er durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz festgelegt ist, übereinstimmen müssen. Bis Ende März 1921 waren abzugsfrei:

für den Haushaltungsvorstand Mk. 5.— bei täglicher, Mk. 30.— bei wöchentlicher Lohnzahlung, Mk. 125.— bei monatlicher Gehaltszahlung. Für jedes unterhaltspflichtige Familienmitglied wurden Mk. 1.50 täglich, Mk. 10.— wöchentlich und Mk. 40.— monatlich diesem Betrag hinzugerechnet.

Seit ab 1. April 1921 sind abzugsfrei:

für den Haushaltungsvorstand und seine Ehefrau je Mk. 4.— täglich, Mk. 24.— wöchentlich und Mk. 100.— monatlich. Der abzugsfreie Betrag erhöht sich für jedes zum Haushalt zählende Kind unter 21 Jahren um Mk. 6.— täglich, Mk. 36.— wöchentlich und Mk. 150.— monatlich.

Dabei ist zu beachten, daß bei täglicher Berechnung das Jahr zu 300 Arbeitstagen, bei wöchentlicher Berechnung das Jahr zu 50 Arbeitswochen berechnet wird.

Was bisher beim Steuerabzug, soweit er Familien älter betrifft, zu beachten war, bleibt bestehen. Der Arbeitgeber kann nicht erst unzulässige Erhebungen anstellen, ob die Ehefrau oder die unter 21 Jahre alten Kinder selbst verdienen, und ob beim Steuerabzug vom Be-

dienst der Ehefrau und der Kinder an anderen Arbeitsstätten die dem Lohnabzug nicht unterliegenden Beträge bereits abgesetzt worden sind. Es ist vom Arbeitnehmer zu beachten, daß die abzugsfreien Sätze für die Kinder nur beim Haushaltsvorstand angedreht werden dürfen, nicht aber zugleich bei der Ehefrau.

Außer den vom Abzug frei bleibenden Beträgen ist der Abzug selbst geändert worden. Vom 1. April 1921 ab wird der Steuerabzug einheitlich, und zwar nur noch zu 10 Prozent, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens vorgenommen. Verdient jemand mehr als Mk. 24000.— jährlich, so hat er den steuerlichen Mehrbetrag über den 10prozentigen Lohnabzug hinaus nach erfolgter Steuerveranlagung, d. h. nach Empfang seiner Steuerzettel selbst zu entrichten.

Es seien nachstehend zwei Beispiele über die jetzige Wirkung des Steuerabzugs angeführt. Dabei sind die Versicherungsbeiträge in Anbetracht ihrer verschiedenartigen Höhe weggelassen worden. Bei beiden Beispielen handelt es sich um Lohn- bzw. Gehaltsempfänger mit 4 Kindern unter 21 Jahren.

Arbeiter mit Mk. 300.— Wochenlohn:	
Abzugsfrei für den Haushaltungsvorstand	24.— Mk.
" " die Ehefrau	24.— Mk.
" " 4 Kinder (4 x 36 Mk.):	144.— Mk.
zusammen	192.— Mk.

Der Steuerabzug gilt also nur für den Betrag von Mk. 108.— (Mk. 300.— minus Mk. 192.—), beträgt also wöchentlich Mk. 10.— (10 % von 108.— Mk.). Der Abzug wird auf volle Mark nach unten abgerundet.

Angestellter mit Mk. 1200.— Monatsgehalt	
Abzugsfrei für den Haushaltungsvorstand	100.— Mk.
" " die Ehefrau	100.— Mk.
" " 4 Kinder (4 x 150.— Mk.)	600.— Mk.
zusammen	800.— Mk.

Der Steuerabzug gilt also nur für den Betrag von Mk. 400.— (1200.— Mk. minus 800.— Mk.), beträgt also monatlich Mk. 40.—.

Im ersten Falle würde der Arbeiter am Wochenende Mk. 290.— ausgezahlt erhalten, wobei die Versicherungsbeiträge allerdings nicht berücksichtigt sind, während dem Angestellten am Monatsende Mk. 1160.— ohne Berücksichtigung der Versicherungsbeiträge ausgezahlt würden.

Das neue württembergische Landeswappen.

Nach der Verfassung werden die Landesfarben und das Landeswappen Württembergs durch Gesetz bestimmt. Nach langen Erwägungen und Versuchen soll nunmehr dem Landtag ein Entwurf vorgelegt werden, dessen Hauptbestandteil, wie ihn unsere Abbildung vorführt, der Schild, in vier Felder geteilt, zweimal die 3 liegenden schwarzen Hirschtangen in Gold, zweimal die bisherigen Landesfarben Schwarz und Rot zeigt. Vom Wappen sind die monarchischen Hoheitszeichen, Krone und Helm, weggelassen worden. Es war nahelegend, die alten und allbekanntesten Hirschtangen beizubehalten, da ja auch der Name Württemberg bleibt. Sie in Verbindung mit den 3 Löwen beizubehalten, erschien der Kommission nicht angezeigt, weil die Löwen das Kennzeichen des Königs wappens sind und weil Hirschtangen und Löwen zusammen von der bisherigen königlichen Familie weitergeführt werden. So legte sich der Gedanke nahe, die Landesfarben in das Wappen anzunehmen und zwar so, daß in 4 Feldern Hirschtangen und Farben abwechseln und daß in den Farbenfeldern der Form der Stangen entsprechend die Farben in schwächeren gezackten Querstreifen sich wiederholen. Für die Stempel der höchsten Staatsbehörden und für feierliche Ausschmückung kann dieses Wappen von zwei goldenen Hirschen gehalten werden, die auf einem roten schwarzgeänderten Band stehen, wie ein solches auch über dem Wappenschild flattert.



Warum übrigens die dritte untere Hirschtange, gleich wie die beiden oberen, mit vier Zinken ausgefaltet ist, statt mit drei, wie in alten Wappen, ist nicht recht ersichtlich. Die Vermählung der dritten Stange ist nach der heraldischen Ansicht, wofür die Alten einen seinen Sinn hatten, wohl begründet. Allerdings finden sich auf einigen wenigen Münzen- und Medallienstempeln aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts drei viergezackte Hirschtangen, aber diese Stempel, die recht nicht gut gearbeitet sind, stammen nicht von einheimischen Stempelschneidern, sondern von Franzosen, denen man den Irrtum sogleich nachsehen konnte.

Vermischtes.

Die Akademiker im Reichstag. Bis zur letzten Reichstagswahl vor dem Krieg 1912 waren unter den Reichstagen durchschnittlich etwa 55 Prozent Akademiker. In der Nationalversammlung von 1919 waren es noch 27,5 Prozent und im letzten Reichstag sind es 29,8 Prozent. Auffallend schwach sind die Mediziner vertreten. Den Höchststand erreichten sie 1888 mit 10 Mitgliedern; die Nationalversammlung wies nur 2 Ärzte auf und der gegenwärtige Reichstag zählt deren vier.

Wieder gut gemacht. Dem Amtsgericht Neresheim wurde vor kurzem von einem Unbekannten 20 Mk. zugesandt mit der Bitte, sie der Witwe Haaf in Balbrunn für eingeworfene Fensterhebel zu übermitteln.

Schulstreik. In Remscheid hat eine Elternversammlung des Schulstreiks beschlossen, da das Provinzial-Schulkollegium dem Vorschlag des Elternrats des dortigen Gymnasiums, dem kommunikativen Studierat Reich den Unterricht am Lyzeum zu empfehlen, nicht nachgegeben ist.

Selbstmord eines Schwelgers. Der Arbeiter Edwin Mäkel aus Plauen, der im Juni wegen sechsmonatigen Lustmordes vom Schwurgericht abgeurteilt werden sollte, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Verlobung. Prinz Franz Josef von Hohenzollern-Sigmaringen der als Marineoffizier längere Zeit in englischer Kriegsgefangenschaft war, der zweite Sohn des Fürsten, hat sich mit der Prinzessin Maria Ilg von Sachsen, der zweiten Tochter des Königs Friedrich August von Sachsen und der Schwester der Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, verlobt.

Die Frau. Das sächsische Ministerium des Innern hat angeordnet, daß es von den Verwaltungsbehörden hinsichtlich nicht mehr zu beanstanden sei, wenn ledige Personen vom Eintritt ihrer Großjährigkeit an den Behörden gegenüber die Bezeichnung 'Frau' führen, sofern nicht die offenbare Absicht der Täuschung über ihren früheren Stand vorliegt.

Studenten als Handlanger. Nach einer Mitteilung im Zusammenhang der Stadt Halle hat ein halleischer Bauunternehmer im vorigen Jahr 40 Studenten als Handlanger beschäftigt. Bei allen Handwerkermeistern laufen fortwährend Gesuche um Beschäftigung von Studenten ein.

Brandstiftung. In Rattowitz ist das Sägewerk der Forstverwaltung Sufanagrube übergebrannt. Da das Feuer gleich zeitig an drei Stellen ausbrach, wird Brandstiftung vermutet.

Das Münchener Tanzverbot und seine Wirkungen. Das in den letzten Tagen des Karnevals durch den bayerischen Minister rat erlassene Tanzverbot hat in München zu zahlreichen Verhaftungen wegen Tanzveranstaltungen geführt. Die höchste Strafe von 10000 Mark oder einem Jahr Gefängnis erhielt der Inhaber des Deutschen Theaters, Graf. Auf seinen Einspruch setzte das Schöffengericht die Strafe auf 3000 Mark oder 20 Tage Gefängnis herab. Das Gericht nahm als strafmildernd die Mäßigkeit des Verbots und die hierdurch dem Angeklagten zugefügte schwere wirtschaftliche Schädigung an. Graf wie auch, daß er durch das Verbot einen Schaden von einer halben Millionen Mark erlitten habe, weil er Chöre einzeln habe, die er nicht mehr absetzen konnte. Das Deutsche Theater schloß mit einer Unterbilanz von 600000 Mark ab.

Erinnerungen an Schillers Schwester. Schiller's Ältere Schwester, Christophine Reinwald, die dem Dichter besonders nahestand, war ihm an Eigenart der Persönlichkeit und Charakterzüge verwandt. In einem Aufsatz über Schiller's jüngste Tochter Emilie von Gleichen, den er in 'Westermanns Monatsheften' veröffentlicht, teilt nun Hermann Freiherr von Egloffstein ergreifende Erinnerungen aus ihren Alterstagen mit. Die Mutter des Verfassers, Mathilde von Mansbach, die damals in Weiningen lebte, erzählt von Christophine Reinwald aus den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts: 'Sie galt in jener Zeit für die Hauptmerkwürdigkeit des Städtchens, war aber auch eine ganz besondere Frau. In dem Hause einer Freundin war sie zu ebener Erde eingemietet. Ihre Wohnung, Stube und Kammer, hatte drei Fenster Front, und das Portiere war so niedrig, daß die Vorübergehenden die Bewohnerin, ein feines, altes Mütterchen, sitzen und arbeiten sehen konnten. Und wie sie arbeitete, die unermüdbare, rüstige Greisin! Um bei ihrem sehr geringen Einkommen doch noch für die Armen erträgen zu können, behielt sie sich ganz ohne Nebenbahrung, sie wusch, schneuerte, kochte, nähte bis zum letzten Tag ihres Lebens, das sie auf fast 91 Jahre brachte, unverdrossen und heiter — und wenn sie mit der Arbeit fertig war, dann malte sie zu ihrer Erholung. Die weißgetünchten Wände in ihrer Wohnung trugen mit Werke ihrer Hand als künstlerische Werke. Kleine Kopien der besten italienischen Madonnenbilder und Christusköpfe hingen im Wohnzimmer, während die Wände des Schlafzimmers im Schmuck bunter Blumenweizen prangten. Wer sie lieb hatte, versorgte sie mit immer neuen Blumen, denn sie meinte nur „nach der Natur“. Ihre Älteste Emilie, die den Freiherrn Adalbert von Meiß-Rufsturm geheiratet hatte, wohnte seit 1814 in Weiningen und stand mit der Tante in innigem Verkehr. Tante und Nichte', berichtet Mathilde von Mansbach, 'saher sich täglich, und die große Verschiedenheit ihrer Lebensverhältnisse führte niemals die Jünglichkeit ihrer Beziehungen, so ehrerbietig, taktvoll und zartfühlend war die Emilie mit der alten Tante umzugehen.' Frau Reinwald besuchte Emilie auch öfters und längere Zeit auf dem Lande und war hier erst glücklich, als man sie mit Hand anjassen ließ; sie sammelte Obst, putzte Gemüse, wusch sogar in der Wäscheküche mit oder arbeitete in der Milchammer. Daneben lehrte sie auch ihren kleinen Großneffen Malen, und sie hatte einen tüchtigen Schüler, denn er ist ja später ein großer Landschaftler geworden. Sie starb im August 1847, nachdem sie bis zuletzt vollkommen rüstig gewesen war. Eines Abends schloß sie sich erschöpft, und darauf blieb eine ihrer Armen als Wärterin bei ihr. Gegen Mitternacht erwachte die Reinwald', so lautet der Schluß der Aufzeichnungen, 'ließ sich im Bett aufsetzen und hob an zu beten. Nachdem sie schon eine Weile laut gebetet hatte, begann sie das Vaterunser zu sprechen, kochte aber nach der dritten Bitte und laut lautlos in die Lippen zu beißen. Sie hatte kein Licht im Zimmer, nur der Mond schien durch den dünnen Vorhang und beleuchtete das stille Gesicht. Die Wärterin trat hinzu und konnte sich bald überzeugen, daß ihre langjährige Wohlthäterin in ein besseres Leben eingegangen war. Ihre letzten Worte waren gewesen: „Dein Wille geschehe!'

Vom Danken.

Ein Zeichen unserer Zeit ist der Mangel an Dankbarkeit. Halb verächtlich, halb mißbilligend geht man wohl zu: „Undank ist nun mal der Welt Lohn“, aber sollte es nicht auch anders sein können, sollte nicht unser heranwachsendes Geschlecht zu größerer Dankbarkeit erzogen werden können? Schon die Kinder nehmen alle ihnen erwiesene Freundlichkeit, alle Liebe und Fürsorge der Eltern, die sie nähren, kleiden und pflegen, als etwas Selbstverständliches hin. Aber müßte es dann nicht auch ein Gesetz sein, daß so viele Kinder hungern und frieren und in Not und Elend verkommen? Müßten die wohlversorgten Kinder nicht zu spät erkennen, was sie den Eltern an Dank schulden! Und die Großen, die Erwachsenen? — Sie reden von ihren Rechten auf gute Behandlung, auf angemessene Bezahlung: „Mein Recht will ich haben“, aber von den Pflichten redet niemand oder doch nur ganz leise. Alle Vereine, die sich mit sozialer Fürsorge befassen, klagten schon immer über die offen oder heimlich zum Ausdruck gebrachte Undankbarkeit. Wir werden daraus verurteilt müssen, daß Wohltaten nur nach Verdienst und Würdigkeit den Dankbaren zuteil werden, dazu ist Undankbarkeit eine viel zu tief gewurzelte Krankheit. Man braucht nur in sein persönliches Leben hineinzuweisen, haben wir nicht alle schon Fälle von offener Undankbarkeit erlebt? Wir haben in der Not geholfen, wir haben mit allen Kräften getan, was wir konnten, aber es wird vergessen, wird nicht anerkannt. Und doch erinnern wir uns auch an ein Aussehen der Augen, an ein überbrenntes Gesicht, an einen festen Händedruck oder an einen Wendepunkt im Leben eines einzigen Menschen, dem wir Gutes getan, der uns dankbar war, der uns nicht vergißt. Das gibt Mut, von neuem Liebesdienste zu tun, das alte Vorurteil fallen zu lassen und freudig unsere Kraft einzusetzen für unserer Mitmenschen Wohl.

Viele Menschen weisen jede Gefälligkeit, die man ihnen erzeigen will, stolz von sich ab. Warum? Sie können nicht danken. Sie wollen es nicht. Es ist ihnen peinlich, ein Dankeswort sagen zu müssen. Wenn sie wüßten, was oft abhängt von solch einem einzigen Dankeswort! Ob unter zehn Menschen, denen es gut geht im Leben, wohl einer ist, der es Gott und den Mitmenschen dankt, die ihm den Weg gelehrt und über schwerere Lagen hinweggeholfen haben? Aus eigener Kraft bin ich, was ich bin — das ist die Überzeugung der meisten, wenn sie die Klippen überwunden haben, wenn sie auf des Lebens Höhe stehen — ich mag niemandem Dank schuldig sein. Andererseits gehen viele Menschen jedem Dank schenken und verlegen aus dem Weg. Das ist nicht angenehm für diejenigen, die gern danken möchten. Aber es sind nicht die unedlesten Charaktere, die den Dank nicht beschreiben.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 13. April. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung die politische Situation eingehend erwogen. In der Beurteilung der Lage ergab sich Einmütigkeit.

WTB. Wien, 13. April. Der Verfassungsausschuss erledigte heute den sozialdem. Antrag betreffend die strafrechtlichen Bestimmungen in dem Gesetz über die Landesverweisung der Habsburger und beschloß gemäß dem Antrag des großdeutschen Abgeordneten Frank mit 14 gegen 12 Stimmen eine Novelle zu dem allgemeinen Strafgesetz, wonach die Rückkehr eines durch Bundesverfassungsgesetz aus dem Gebiet der Republik Osterreich Landesverwiesenen als Verbrechen mit schwerem Recker von fünf Jahren bestraft wird.

WTB. London, 14. April. Blättermeldungen zufolge haben 5- bis 6000 Bergarbeiter gestern in den Mitternachtsstunden einen entschlossenen und ansehnlichen wohlorganisierten Angriff auf die Zentralverteilungskation der nordwestlichen Eisenbahnen in Fife durchgeführt. Die Signalwärter wurden gezwungen, ihre Posten zu verlassen. Güterzüge wurden geplündert und beträchtliche Lebensmittelmengen weggeführt. In einem Dorfe in der Nähe wurden auch Läden geplündert und ungeheurer Sachschaden angerichtet. Die Polizeiverstärkungen, die in Lastkraftwagen eintrafen, sowie Militär und Marine unterdrückten die Unruhen.

WTB. London, 14. April. Die Lokomotivführer und die Heizer, die eine von der nationalen Gewerkschaft der Eisenbahnen unabhängige Vereinigung bilden und deren Haltung bisher zweifelhaft war, haben beschloffen, am Freitag auch ihrerseits den Ausstand zu beginnen.

London, 14. April. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Mitteilung: Ein vernünftiges neues Angebot, das Deutschland aufrechtig in der Abicht machen würde, die berechtigten Ansprüche der Alliierten zu befriedigen, würde von der britischen Regierung mit sorgfältiger Aufmerksamkeit aufgenommen werden.

WTB. Berlin, 14. April. Auch der gestrige Tag hat eine ergebnislose Lösung der Frage der preussischen Regierungsbildung nicht gebracht.

Die gestern von einigen Blättern veröffentlichte Ministerliste dürfte jedoch, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ zu wissen glaubt, einer Änderung kaum unterzogen werden. Auf die Einwendungen der Deutschen Volkspartei gegen diese Zusammensetzung habe Stegerwald erklärt, er könne aus mehreren zwingenden Gründen an der Ministerliste in ihren ungeführten Gehalt wesentliche Änderungen nicht mehr vornehmen. Die Deutsche Volkspartei habe darauf dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß sie nunmehr seinem Kabinett das Vertrauensvotum verweigern werde.

WTB. Berlin, 14. April. In Ausführung des Auftrags des Internationalen Gewerkschaftsbunds an alle Länder, den 1. Mai durch Demonstrationen zu feiern, fordern der Allgemeine Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund die deutschen Arbeiter und Angestellten zu Kundgebungen auf für die Durchführung des internationalen Arbeiterschutzes in allen Ländern, für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für die Sozialisierung der Kohlenindustrie, für die internationale Arbeiterolidarität und für einen wirklichen Weltfrieden.

WTB. Washington, 14. April. Ruoz legte gestern dem Senat seine Entschließung vor, durch die der Kriegszustand mit Deutschland und Osterreich für beendet erklärt werden soll. Die Entschließung, die dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überwiesen wurde, behält den Vereinigten Staaten ihre Rechte aus dem Versailler Vertrag vor.

Wetter.

Der Hochdruck überwindet bis jetzt noch die flachen Luft-einsenkungen, die sich auch bei uns zeigen. Am Freitag u. Samstag ist vereinzelt Gewitterneigung, sonst trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Robert Raus.

Umfliche Bekanntmachungen.

Betr. Höchstpreise für Milch und Butter.

Auf Grund der Verfügung des Ernährungsministeriums vom 8. April 1921 (Staatsanzeiger Nr. 81 vom 9. April 1921) treten unter Aufhebung der bisherigen Sätze mit Wirkung ab 18. April 1921 folgende Höchstpreise in Kraft:

Der Erzeuger-Grundpreis beträgt:

für 1 Liter Vollmilch **RM. 1.30**

Hierzu kommen bei Abschluß eines Lieferungsvertrags:

bei Genussmilch für 1 Liter **RM. —.20** Zuschlag

bei Verarbeitungsmilch für 1 Liter **—.10**

Der Erzeuger ist verpflichtet, die Milch in die Sammelstelle zu verbringen. Als Brutto-lohn wird vergütet:

für ein Liter Milch **RM. —.05.**

Der Verbraucherpreis beträgt:

In Nagold und Altensteig (Bedarfsgemeinden)

ab Sammelstelle, für ein Liter Vollmilch **RM. 1.80**

Wagerrmilch **1.—**

In allen übrigen Gemeinden des Bezirks:

ab Sammelstelle, für ein Liter Vollmilch **RM. 1.70**

In Ueberschußgemeinden, welche keine Milchlieferungsverträge abschließen, ermäßigt sich der Erzeuger- und Verbraucherpreis um den Vertragszuschlag von 20 Pfg. pro Liter.

Die Kleinverkaufspreise für Butter betragen:

Molkereibutter (Handelsware) für ein Pfund **RM. 16.—**

Landbutter **14.—**

Die Gemeinden sind berechtigt, im Einverständnis mit dem Kommunalverband niedrigere Kleinhandelspreise festzusetzen.

Im Uebrigen wird auf die Bestimmungen im Staatsanzeiger Nr. 81 vom 9. April 1921 hingewiesen.

Nagold, den 13. April 1921. Oberamt: Müns.

Betr. Abschluß von Milchlieferungsverträgen.

Am Montag, den 18. April, nachmittags 1/2 2 Uhr findet auf dem Rathaus in Nagold eine Versammlung zwecks Abschluß der Milchlieferungsverträge statt. Hierbei werden die Vertreter der Bedarfsgemeinden Pforzheim, Nagold und Altensteig anwesend sein.

Hierzu werden die Vorstände der Molkereigenossenschaften, die Vorstände der landwirtschaftlichen Ortsvereine, oder wo diese die Verträge nicht abzuschließen beabsichtigen, die Vertreter der Darlehenskassenvereine, der Vorstand der Schwarzwälder Milchverkaufsgenossenschaft, die Milchsammler, die Milchhändler, sowie die Ortsvorsteher eingeladen.

Nagold, den 13. April 1921. Oberamt: Müns.

Zur Anfertigung von Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung bestens empfohlen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inh. L. Lauk

— Altensteig. —

Altensteig-Stadt.

Die Kinder des + Meyses Karl Sieb bringen ihr

Grundstück

Parz. Nr. 333 7 a 90 qm Dammweg am Helleberg

am Samstag, den 16. April d. J., nachmittags 3 Uhr

im II. und letzten Termin auf dem hies. Rathaus zur öffentl. Versteigerung.

Den 14. April 1921.

Ratschreiberei.

Fertige Schürzen

nur beste Stoffe!

nur prima Verarbeitung!

Hans Schmidt

Gefunden

wird ein Hund Schlüssel.

Abzuholen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Schlinck's Pflanzenbutter

Margarine „Erika“

in Pfund Pakets **RM. 10.50**

Schlinck's „Palmona“

in Pfund Pakets **RM. 12.50**

frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Zweckenberg.

Eine 39 Wochen trächtige ältere

Kuh

hat zu verkaufen

Georg Blach.

Einige Zentner

Saat-Kartoffeln

Julikrone und Wolkmann kann noch abgeben

Landherr, Zumweiler.

Beforbene:

Rindersbach: Sara Bühler, geb. Beuller, 67 1/2 J.

Altensteig.

Wasserglas

Altensteig.

solche

Garantol

zum Eiereinmachen

empfiehlt billigt

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Heu

sucht zu kaufen auch in kleineren Posten.

H. Gebr.

„Drogerol“ Beste

ist das Beste

für kranke u. schwache Tiere, bes. Schweine.

Paket ca. 2 Pfd. **RM. 4.—**,

10 Paket **RM. 35.—**.

Nichts anderes nehmen!

Zu haben bei:

Chr. Burghard jr., Altensteig.

Sibeln

für Volksschulen

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung

Altensteig.

Walldorf Oberamt Nagold.

Die hiesige Gemeinde verkauft einen ca. 20 Monate alten

Farren

Selbschek.

Gleichzeitig wird ein

Zuchtfarren

Rotschek, etwa 18 Monate alt, zu kaufen gesucht.

Offerte werden innerhalb 5 Tagen erbeten.

Schreibweise: Rentschler.

W. Hettler Inh. Johs. Schwarz Nagold

Ecke Marktstr. u. hint. Gasse.

Mein Lager ist reichhaltig ausgestattet in bester und schönster Ware

Molton weiss mtr. 25.—

Gummieinlage mtr. 50.—

Weiss Tuch mtr. von 12.— an

Damast 130 cm mtr. von 35.— an

Möbelcrepe mtr. von 22.50 an

Häkelseide für Cravatten Knäuel 7.—

Vorhangstoff mtr. von 9.50 an

Satin für Metzgerblusen mtr. 25.—

Weiss Pelzcöper von 14.50 an

Sommerstoffe mtr. von 11.— an

grün Schurzzeug mtr. 22.—

weisse Unterröcke von 38.— an

weisse Hemden von 37.— an

Überbedarfsartikel, Spitzen, Stidseide, Samt- u. Ledergürtel

Altensteig.

Betr. Kohlenversorgung

für 1921/22.

Die mir zugedachten Bestellungen in Kohlen und Coaks bitte ich alsbald schriftlich oder mündlich bei mir aufzugeben.

J. Wurster.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig

empfeilt äußerst billig

Eisenvitriol

und

Glauberfalg.

Altensteig.

